



**Discours de  
Madame Micheline Calmy-Rey  
Présidente de la Confédération  
Cheffe du Département fédéral des affaires étrangères**

**prononcé à l'occasion de  
l'inauguration du Centre suisse de compétence  
pour les droits humains (CSDH)**

**Berne  
6 mai 2011**

*Seul le texte prononcé fait foi !*

**Monsieur le Président de la Commission de politique extérieure du Conseil des États,**

**Mesdames et Messieurs les Conseillers nationaux,**

**Mesdames et Messieurs les Conseillers aux États,**

**Monsieur le Président du Conseil d'État du canton de Berne,**

**Mesdames et Messieurs les membres du Conseil consultatif,**

**Monsieur le Directeur,**

**Chers représentants des autorités cantonales, des autorités judiciaires, de la société civile et du secteur privé,**

**Cher-e-s ami-e-s du Centre,**

**C'est un plaisir tout particulier pour moi d'inaugurer avec vous le Centre suisse de compétence pour les droits humains.**

**Permettez-moi d'emblée de féliciter toutes celles et ceux qui, tout au long de ces dix dernières années, ont contribué à la mise sur pied de ce Centre. A travers le rôle actif qu'ils ont joué lors des consultations avec les cantons, le secteur privé et au sein de *l'Association de soutien à une institution suisse pour les droits humains*, les uns et les autres ont su nourrir de leurs réflexions ce long processus de maturation qui aboutit aujourd'hui.**

**Mesdames et Messieurs,**

**Si les droits humains occupent une place centrale dans la Constitution fédérale et dans les constitutions cantonales, c'est à la fois pour marquer leur importance et pour les protéger. Les droits humains visent à garantir le respect de la dignité humaine et réaffirment haut et fort le principe de non-discrimination. La Constitution fédérale fait de la réalisation de ces droits une obligation essentielle de l'État. Les droits humains sont ainsi profondément ancrés dans notre culture politique, leur rôle dans le fonctionnement socio-économique de notre démocratie est essentiel:**

- Les droits humains renforcent les bases d'un consensus social axé vers une coexistence pacifique.**
- Les droits humains contribuent à promouvoir le respect de la diversité.**
- Paix, droits humains et développement sont étroitement liés. Il ne peut y avoir ni paix, ni sécurité si les droits humains ne sont pas respectés. Si**

la pauvreté, le sous-développement et la discrimination alimentent les conflits armés, l'action en faveur de la paix et des droits humains s'attaque à leurs causes globales. Elle vise à ce que les populations se sentent en sécurité.

La protection des droits humains est un précepte éthique qui guide la politique extérieure de la Suisse.

Jeanne Hersch disait en 1974: «Ce n'est pas assez de dire que la Suisse se veut respectueuse des Droits de l'homme. Elle est l'exigence même de ce respect. Si on me demande quels seraient mes sentiments pour elle si elle avait perdu ce respect, je dirais que la question n'a pas de sens, car alors la Suisse ne serait plus la Suisse».

### Meine Damen und Herren

Wenn wir zurückgehen und den langen, den sehr langen Weg der Menschenrechte von der Idee bis zu ihrer völkerrechtlichen Kodifizierung betrachten, so sind diese mit erstaunlich langen Etappen verbunden. Es hat bis ins späte 18. Jahrhundert gedauert, bis das erste Mal – nämlich mit der nordamerikanischen „*Virginia Bill of Rights*“ von 1776 – Menschenrechte in einem umfassenden Sinne erklärt worden sind. Und wir alle wissen, dass die 13 Jahre später folgende „*Déclaration des droits de l'homme et du citoyen*“ vom 26. August 1789 zwar in ihrem Artikel 1 statuiert hat: „Die Menschen werden frei und gleich an Rechten geboren und bleiben es.“ Aber der Hauptmakel dieser Erklärung wurde ebenfalls sehr schnell erkannt: Sie galt nämlich nur – für weisse Männer. Alle Frauen und Schwarzen waren von ihr ausgeschlossen. Es wird in den meisten Ländern noch bis zum frühen 20. Jahrhundert dauern, bis den Frauen das volle Stimm- und Wahlrecht zugestanden werden wird. Die Sklaverei ist in Frankreich erst 1848 abgeschafft worden, in Nordamerika um 1830, und noch bis in die späten 1960er Jahre war der Süden Amerikas strikt rassengetrennt. Und vergessen wir nicht: Die Apartheid in Südafrika wurde erst 1990 abgeschafft, also 42 Jahre nach der „Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte“. Die Wunden dieser langen Rassentrennung sind noch heute nicht vernarbt. Es ist eben doch ein sehr langer Weg, den die Menschen gegangen sind, seitdem das erste Mal der Gedanke der Gleichheit gedacht wurde bis hin zur Verankerung dieses Gedankens in den menschlichen Köpfen.

**Gewiss dürfen wir nicht vergessen, dass Ideen und Ideale immer einen langen Weg gehen, bis sie die Mentalität der Menschen so grundlegend verändern, dass etwas Neues, Gerechteres und Besseres sich am Horizont zeigt. Und trotzdem: Wir müssen und sollen uns am Ideal einer möglichst gerechten Welt orientieren.**

**Meine Damen und Herren**

**Gerade die Schweiz hat hier eine ganz konkrete Erfahrung machen müssen. Denn auch die Schweiz – sagen wir es offen – gehörte durchaus nicht zu den Promotoren der Menschenrechtserklärung von 1948, wie wohl die Stadt Genf als Sitz der Vereinten Nationen damals Gastgeber bei der offiziellen Deklaration der Menschenrechtserklärung war.**

**Aber in Sachen Menschenrechte war die Schweiz, die sich zwar auf dem Gebiet des humanitären Völkerrechts sehr engagierte – paradoxerweise zurückhaltend. So hat sie den Frauen die vollen politischen Rechte erst 1971 gewährt und wurde erst 1974 Vertragstaat der „Europäischen Menschenrechtskonvention“.**

**Meine Damen und Herren,**

**Es gibt immer wieder Stimmen, die argwöhnen, dass Erklärungen von so allgemeinen und rechtspraktisch schwer durchsetzbaren Werten, wie diejenige „der Menschenrechte“ vornehmlich schöne Worte seien, die im Alltag nicht viel Konkretes bewirkten.**

**Also nun konkret: Wie kann die Idee der „Menschenrechte“ weiter konkretisiert werden?**

**Die Schweiz und die internationale Gemeinschaft stehen vor zahlreichen neuen Herausforderungen im Bereich der Menschenrechte. Eine der grundlegendsten Herausforderungen ist meiner Meinung nach die Diskrepanz zwischen den Normen und ihrer Umsetzung. Es gibt heute eine Vielzahl von Normen, die einen Grossteil der Diskriminierungen abdecken. Verletzliche Gruppen wie Kinder, Frauen, Minderheiten oder Behinderte sind durch Gesetze geschützt. Völkermord und Rassismus sind strafbar und werden bestraft; die Opfer der neuen Formen von Sklaverei und Zwangsarbeit können sich auf internationale Übereinkommen berufen. Die Normen sind also vorhanden. Bei der Umsetzung hapert es hingegen. Welche Instrumente stehen uns zur Verfügung, um die**

**Normen zu verwirklichen? Wie sollen wir die laufenden Bemühungen unterstützen? Braucht es Zwangsmassnahmen? Oder soll es besser dem einzelnen Staat überlassen bleiben, das zu tun, was er für richtig hält, ohne dass wir uns um gravierende und systematische Verstösse kümmern?**

**Meine Damen und Herren**

**Ich muss ein solches Publikum nicht davon überzeugen, dass die Menschenrechte kein abstraktes Konzept sind. Ganz im Gegenteil: Die Menschenrechte betreffen die Menschen sehr direkt. Sie sind tagtäglich aktuell, im Alltagsleben unserer Bevölkerung. Deshalb bieten uns die Menschenrechte eine solide Grundlage, auf die wir uns stützen können, wenn wir die Regeln für das Zusammenleben erneuern und gleichzeitig vielfältige Lebensformen akzeptieren wollen.**

**Wenn uns die Geschichte etwas lehrt, dann dies, dass die Ausgrenzung anderer nie eine Lösung ist. Deshalb kämpfen wir gegen Hass, Marginalisierung und Ausgrenzung. Enorm wichtig ist dabei, dass sich staatliche Instanzen und gesellschaftliche Akteure für die Prävention und Bekämpfung von Rassismus engagieren. Ein vertiefter Dialog zwischen Sozialpartnern, Religionsgemeinschaften oder Interessengruppen ist ein weiterer Schritt in die richtige Richtung.**

**Diese Situationen zeigen auf ihre eigene Art, dass Gleichbehandlung und Solidarität die Grundpfeiler einer Demokratie bilden, welche die Würde der Einzelnen und die Vielfalt der Gruppen achtet. Sie veranschaulichen, wie sehr der Leitspruch der Eidgenossenschaft «Einer für alle, alle für einen» für einen Gesellschaftsentwurf steht, der nichts an Aktualität eingebüsst hat.**

**Meine Damen und Herren**

**Wir haben nun einen Ort, an den wir uns wenden können, wenn wir Expertenwissen oder praktische Unterstützung suchen. Das Zentrum wird dazu beitragen, dass unsere gemeinsamen Aktionen mehr Wirkung erzielen und besser abgestimmt sind, indem es konkrete Massnahmen und eine Austauschplattform bietet und indem es der Frage der Menschenrechte auf nationaler Ebene zum Thema macht. Dies wird es uns auch ermöglichen, aussenstehenden Partnern die Feinheiten unseres Föderalismus näher zu bringen.**

**In der Schweiz besteht aufgrund des aktuellen Konsens nicht die Möglichkeit, eine Nationale Menschenrechtsinstitution zu schaffen, welche die Pariser Grundsätze vollumfänglich erfüllt. Der Bundesrat hat sich jedoch dafür eingesetzt, das Zentrum in einer ersten, fünfjährigen Pilotphase zu unterstützen, um ihm den Raum und die Zeit zu verschaffen, die es benötigt, um greifbare Ergebnisse zu erzielen und seine Wirkung unter Beweis zu stellen.**

**Ich selber zweifle nicht daran, dass sich das Zentrum bereits in den ersten Jahren als unentbehrlich erweisen wird.**

**Zum Schluss möchte ich folgende Gedanken festhalten: Die Schweiz wird nicht durch eine Sprache, eine Herkunft oder eine Religion geeint. Was uns verbindet, ist der Wille, zusammenzuleben. Zusammenhalt geben uns unsere politischen Einrichtungen. Unsere Tradition einer friedlichen Demokratie. Unser Wille, füreinander einzustehen. Die Überzeugung, dass es wichtig ist, Minderheiten zu achten. Unser Bekenntnis zu den Grundsätzen der Nichtdiskriminierung. Aber auch und vor allem die Erfahrung, dass Pluralismus und Vielfalt uns immer weiter gebracht haben – und uns auch künftig weiter bringen werden.**

**Wenn wir uns an den Menschenrechten orientieren, entsprechen wir damit nicht nur dem allgemein anerkannten Bedürfnis nach Würde und Chancengleichheit, sondern wir kommen auch in unserem gemeinsamen Gesellschaftsentwurf weiter.**

**Das Zentrum wird langfristig nicht nur allfällige Lücken bei den nationalen Kapazitäten zur Umsetzung der Menschenrechte schliessen. Vielmehr will es in erster Linie den Geist der Achtung und Vielfalt festigen, der den Kern unserer Demokratie und unseres Rechtsstaates bildet. Dies wird die Einheit unseres Landes und den sozialen Zusammenhalt unserer Gesellschaft fördern.**

**Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.**